

Wie die Maßnahmen auf die Gehirne der Kinder gewirkt haben

Kinder und Jugendliche haben -gemessen an ihrer kurzen Lebenszeit- bereits sehr lange in der Coronakrise gelebt. Um diese Zeit überleben zu können, mussten sie Lösungen finden. Sie konnten oft ihre lebendigen Bedürfnisse nicht ausleben, wie Nähe, Körperkontakt durch Umarmungen, regelmäßige Treffen mit Freunden und in Vereinen. Das Gehirn kann lernen, mit solchen Bedingungen umzugehen, weil es sehr lernfähig ist, betont der Hirnforscher Gerald Hüther. Über die lebendigen Bedürfnisse legen sich hemmende Verschaltungen und diese bilden Netzwerke, die die Bedürfnisse nach Freiheit, Autonomie, Selbstbestimmung und Nähe verschwinden lassen. Diese „Lösung“ schafft Ordnung und bringt wieder Ruhe ins Gehirn. Der hohe Preis ist, dass das Kind dann das Bedürfnis nach Nähe und Freiheit verloren hat, so Hüther. Eine einmal gefundene Lösung wird – auch wenn sich die Situation verändert – nicht mehr so schnell aufgegeben. Denn jede Veränderung kann wieder die energieraubende Inkohärenz erzeugen, die man ja gelöst hat. Diese „Lösungen“ sieht man nun deutlich, führt Hüther aus: „Wir sehen eine ungeheure Menge an Kindern und Jugendlichen, und auch viele Erwachsene, die etwas lethargisch werden, resigniert sind und denen die Freude am Leben abhandengekommen zu sein scheint. Bei den Kindern sehen wir es ganz besonders deutlich: Noch nie waren die Störungsbilder, die die Kinder- und Jugendpsychiater beschreiben, so ausgeprägt und in dem Umfang verbreitet, wie wir das gegenwärtig sehen. Das sind alles die Folgen der Lösungen, die diese Kinder für die Probleme gefunden haben, vor die sie die Corona-Problematik mit den Maßnahmen gestellt hat.“ Hüther betont, dass sich alles nicht mehr so einfach wieder herumdrehen lässt, weil es dauert, bis einmal gefundene Lösungen im Gehirn „überschrieben“ werden. Er mahnt: „Wir müssen bei allem Tun wissen, was wir da tun. Und die Gefahr ist ständig groß, dass wir in einer akuten Notsituation Dinge tun, die langfristige Folgen haben, die wir erst viel später spüren und die viel später wieder aufzulösen sind.“ Um Fehlentwicklungen zu vermeiden, die später mühsam korrigiert werden müssen und die Kinder beim Entdecken ihrer eigenen lebendigen Bedürfnisse zu unterstützen, arbeiten die Salus-Familienhelfer mit Eltern und ihren Kindern und Jugendlichen zusammen. Wir haben noch Kapazitäten, melden Sie sich bei uns:

<https://www.salus-gesellschaft.net/leistungen/sozialpaedagogische-familienhilfe-spfh/>

<https://www.youtube.com/watch?v=hUwiLB9OORw>



Mehr: [Salus-Gesellschaft auf Facebook](#)

© Salus-Gesellschaft, Darmstadt